

## Dr. Matthias Surall, Einführung in „The Proposition“ – KoKi, 04.10.2017

Im Jahr 2005 hatte der Film „The Proposition“ Premiere, bei dem Nick Cave erneut mit seinem australischen Landsmann, dem Regisseur John Hillcoat, zusammengearbeitet hat. Dieser Film verdient hinsichtlich der hier intensiveren Beteiligung von Nick Cave besondere Aufmerksamkeit in unserer Nick Cave - Filmreihe. Denn für „The Proposition“ hat Nick Cave das **Drehbuch** verfasst und mit Warren Ellis den **kompletten Soundtrack** beigesteuert, der zudem nicht rein instrumental daherkommt, sondern auch einige textgebundene Songs enthält.

Zum anderen gebührt „The Proposition“ Beachtung wegen des hier dargebotenen Themenfächers mit seinem Tiefgang hinsichtlich grundsätzlicher Fragen und Probleme des Menschseins. Damit unmittelbar verknüpft begegnen dann auch theologische Fragestellungen, wie gleich deutlich werden wird. Denn das Themenspektrum dieses gegen Ende des 19. Jahrhunderts im australischen Hinterland angesiedelten Westerns umfasst das **Spannungsfeld von Schuld und Sühne, Verbrechen, Rache und Vergeltung, Brutalität und Gewalt**. Es geht weiter um den Gegensatz zwischen hehrem moralisch-zivilisatorischem Anspruch und tiefem realitätsgeschuldetem Fall bis hin zur **Mehrdeutigkeit der Charaktere wie des Menschen schlechthin**.

Inhaltlich gesehen erzählt der Film die quasi letzten Kapitel in der Geschichte einer brutalen Verbrecherbande, die vorwiegend aus den vier Brüdern der Burns-Familie besteht in der Auseinandersetzung mit der offiziellen Seite des Gesetzes. Die beiden jüngsten Brüder, Charlie und Mike, werden von dem britischen Captain Stanley und seinen Leuten geschnappt, woraufhin der Captain Charlie das titelgebende ‚Angebot‘ unterbreitet: Wenn er binnen neun Tagen seinen ältesten Bruder Arthur, den Kopf der Bande, aufspürt und tötet, dann kommen Mike und er straffrei davon. Charlie macht sich auf den Weg und die Suche, wobei ein Großteil der Spannung des Films darin besteht, dass bis zu seinem Ende unklar bleibt, ob Charlie Arthur töten wird. Mehr zum Inhalt des Films sei hier und jetzt nicht verraten. Ich will Ihnen ja nicht die Spannung nehmen.

Das Interessante an diesem Film ist die Tatsache, dass und die Art, wie sich hier die beiden Bereiche und Dimensionen von Gut und Böse, Recht und Ordnung einerseits sowie Unrecht und Verbrechen andererseits in den handelnden Personen vermengen. Der mit hohem Anspruch startende Captain Stanley, der sich anfangs zu der Äußerung versteigt, dieses offensichtlich barbarische Land zivilisieren zu wollen, ist gleichzeitig keineswegs frei von Rachegelesten gegenüber den Verbrechern. Seine zarte und anmutige Frau noch viel weniger, deren schwangere Freundin von der Bande missbraucht und ihrer Familie beraubt wurde. Sie sorgt letztlich dafür, dass Mike ausgepeitscht wird, wobei klar ist, dass er diese drakonische Strafe kaum überleben können. Während also die vordergründig Aufrechten und Guten ihrem tiefgründigen Hass und Rachebedürfnis nachgeben, sind auf der anderen Seite die Gesetzlosen teilweise wie



Arthur poetisch-künstlerisch interessiert und gebildet und insgesamt wie eine große Familie fürsorglich umeinander bemüht, also keineswegs nur schlecht oder böse. Die Gewaltausbrüche und brutalen Scharmützel gibt es auf beiden Seiten, die Rachegeleüste ebenso. Und schuldig werden ohnehin alle, wenn sie es nicht schon vor Beginn der Filmhandlung längst waren.

Die **theologische Bedeutung** dieser daran aufgehängten grundsätzlichen Aussage über den Menschen wird deutlich durch ein Zitat des **Paulus**, der im 3. Kapitel des Römerbriefes schreibt: *„Denn es ist hier kein Unterschied; sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist.“* Martin **Luther** hat diesen Kern der Theologie des Paulus auf die prägnante Formel gebracht, dass **jeder Mensch „Gerechter und Sünder zugleich“** sei, was sich auch im Hinblick auf die Hauptakteure von „The Proposition“ anwenden und durch sie bewahrheiten lässt. Dass und wie sich Schuld und Unschuld, poetische Ästhetik und brutale Gewalt, Gut und Böse überlagern und bis zur Unmöglichkeit der trennscharfen Unterscheidung vermischen, zeigt besonders eindrücklich diese Szenenmontage des Films: Während in dem einen Handlungsstrang der inhaftierte Mike Burns bis aufs Blut ausgepeitscht wird, angeregt von den gesetzestreuen Bürgern, die eben nicht frei von Rachegeleüsten sind, wird in dem anderen, immer wieder hineingeschnittenen Handlungsstrang gezeigt, wie das nach Arthur brutalste Mitglied der Burns-Gang ein poetisches und geradezu steinerweichendes Lied singt. So wird deutlich, dass hier (wie überhaupt) kein Mensch nur gut oder allein böse, nur zärtlich oder exklusiv brutal, nur gebildet und zivilisiert oder exklusiv roh und ungehobelt, nur kontrolliert oder exklusiv hemmungslos ist.

Um jedes Missverständnis zu vermeiden, sei betont: Es geht bei alledem keineswegs um Rechtfertigung oder Beschönigung von Gewalt und Verbrechen, sondern einzig darum zu zeigen, dass wir Menschen unabhängig von unserer Herkunft, Prägung und je aktuellen Lebenssituation letztlich allesamt das sind und dessen bedürfen, was Paulus in dem eben zitierten Passus aus Röm 3 benennt.

Der **Soundtrack** zum Film enthält zwei Songs, die noch kurz Aufmerksamkeit verdienen: Der an verschiedenen Stellen des Films wie der Soundtrack-CD begegnende **Song „The Rider“** offenbart das diesen Film ebenfalls prägende Phänomen der Entsprechung von Natur und menschlichem Verhalten. Das betrifft zunächst den quälenden Einfluss von Hitze und Trockenheit auf alle Personen. Dann jedoch gibt es auch die grandiose Weite, Leere und Schönheit der überwältigenden Landschaft in ihrer schieren Ausdehnung und Kargheit. Und es gibt in diesem Song die natürlichen Elemente wie Sonne, Mond, Bäume und Wolken, Schatten und Vögel und anderes mehr, die den einsamen ‚Reiter‘, also Charlie Burns, umgeben und umgarnen und scheinbar im Dialog mit ihm stehen. Sie scheinen ihn sogar zu einer Entscheidung zu drängen: *„‘How?’ said the sun*

*that melted the ground / ,Why?’ said the river that refused to run / ,Where?’ said the thunder without a sound / ,Here,’ said the rider and took up his gun“.*

Der zweite, hier beachtenswerte Titel ist der **Schlusssong „Clean Hands, Dirty Hands“**, der direkt nach der Schlussequenz während des dann folgenden Filmabspans ertönt. Diese Beiläufigkeit ändert nichts daran, dass der Song mit seiner Botschaft wie ein abschließender Kommentar zum Filmgeschehen wirkt, wenn es in ihm heißt: *„Clean hands and dirty hands, brown eyes and blue / Pale cheeks and rosy cheeks, Jesus loves you / If you come to him today, He will wash your tears away“* . Interessant ist hier die doppelte Bedeutung des zu Jesus Kommens: einerseits meint es das Stehen aller Menschen beim sogenannten **Jüngsten Gericht** vor Jesus, ein Vorgang, der mit dem individuellen Sterben und der Auferstehung sozusagen zusammenfallend gedacht ist. Andererseits meint es auch die bewusste **persönliche Entscheidung für den Glauben** an Jesus. Gleichzeitig ist klar, dass dieser letzte Song einen abschließenden Hoffnungs-schimmer zumindest andeutet, indem er in seiner vorletzten Zeile auf Offenbarung 21, 4 anspielt , wo es von Gott heißt, dass er demaleinst alle Tränen abwischen wird. Dieser tröstliche Vorgang wird im Song von Jesus ausgesagt, was die christliche Glaubenshoffnung auf ein Ende des Leids am Ende der Zeit andeutet. Entscheidend ist hier, dass diese angedeutete Hoffnung weder aus dem Geschehen des Films noch aus dem Menschen an und für sich ableitbar erscheint, was der Kunstgriff mit dem Song zum Abspann des Films verdeutlicht. **Diese Hoffnung liegt** theologisch gesprochen vielmehr außerhalb unserer menschlichen Möglichkeiten **allein bei Gott**.

Abschließend weise ich noch auf zwei weitere Bezugspunkte dieses Films hin: Zum einen gibt es eine interessante Parallele zwischen Nick Caves und Bob Dylans Beteiligung an Filmprojekten, die deutlich wird, wenn man folgende Filme und die jeweilige Beteiligung der beiden singer / songwriter begutachtet: einerseits *„Don’t Look Back“* über und mit Bob Dylan auf Tournee und andererseits *„The Road to God Knows Where“* über und mit Nick Cave auf Tour. Der letztgenannte Film bildet den nächsten Teil unserer Filmreihe am 30. Oktober. Herzliche Einladung! Meine Kollegin Christine Schröder wird dann einführen. Weiter die Parallele zwischen Sam Peckinpahs Western *„Pat Garrett and Billy The Kid“* mit dem Soundtrack und Mitwirken von Bob Dylan als Schauspieler und eben *„The Proposition“* mit dem Drehbuch und Soundtrack von Nick Cave.

Zum anderen steht *„The Proposition“* klar in einer Traditionslinie mit solchen Westernfilmen wie dem schon erwähnten *„Pat Garrett and Billy The Kid“*, aber auch Arthur Penns *„Little Big Man“* und Clint Eastwoods *„Unforgiven“*, deutsch: *„Erbarmungslos“*, die alle dem Subgenre des **Anti-Western** oder Abgesanges auf den klassischen Western zuzurechnen sind, mit dessen oft anzutreffenden Klischees und holzschnittartigen Gegenüberstellungen sie nachhaltig aufräumen.

Und jetzt: Viel Spaß mit *„The Proposition“* von John Hillcoat und Nick Cave!